

Gedanken zum Nikolaustag am 6.12.2020
Pfarrer Stefan Engelhart - Untermünkheim



Wir Evangelischen kennen Nikolaus vor allem so, wie er uns im Einkaufsregal präsentiert wird: Im roten Mantel mit Zipfelmütze und weißem Rauschebart, vom „Weihnachtsmann“ kaum zu unterscheiden. Aber Nikolaus hat erst im Laufe der Zeit dieses Aussehen erhalten. Ursprünglich war er Bischof. Er lebte in der Stadt Myra in Kleinasien (heute Demre in der Türkei). Am 6. Dezember 351 ist er der Überlieferung nach gestorben, also vor genau 1669 Jahren, **der 6. Dezember ist sein Todestag.**

Bild: Nikolaus von Myra (russische Ikone von Aleksa Petrov, 1294)

In vielen katholischen oder orthodoxen Kirchen ist Nikolaus auf Bildern, Ikonen oder als Statue zu finden. Meist steht er auf einem hohen Podest und ist mit den Gewändern eines Bischofs bekleidet. Manchmal hält er drei goldene Kugeln in der Hand, manchmal auch Getreide. Diese „Heiligen-Attribute“ erinnern an zwei wichtige Begebenheiten, die aus seinem Leben überliefert werden:

Die bekannteste: Ein Mann in Myra hatte drei Töchter. Er war ratlos und traurig. Er wollte gerne, dass seine Töchter heiraten könnten, aber er konnte ihnen nichts mitgeben, denn er war verarmt. Damals aber hatte eine junge Frau keinerlei Aussicht, heiraten zu können, wenn der Vater ihr nicht eine ordentliche Aussteuer mitgeben konnte. Der Vater wusste schließlich nicht mehr, wie er die Familie ernähren soll. Er sah nur noch einen Ausweg: Er musste seine Töchter auf die Straße schicken, um sie dort als Prostituierte arbeiten zu lassen – und das tat ihm im Herzen weh.

Nikolaus erfuhr von dieser schlimmen Not. Da er selbst aus reichem Hause stammte, hatte er einigen Besitz. So warf er eines Nachts in das offene Fenster der Hütte drei goldene Kugeln, eine gute Aussteuer für jedes der Mädchen. Er tat es nachts, damit ihn niemand sehen konnte. Er wollte einfach nur helfen, weil geholfen werden musste. Die Menschen sollten Gott danken, dem Geber aller guten Gaben.

Er folgte damit dem Wort Jesu: *Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, damit dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.* (Matth. 6, 3+4)

Von Nikolaus erzählt man sich auch folgende Geschichte: In Myra herrschte während seiner Bischofszeit eine große Hungersnot, unter der die Menschen sehr litten. Nikolaus betete für sie. Da führte der Wind ein für Rom bestimmtes Schiff mit Getreide in die Bucht vor der Stadt. Nikolaus drängte die Besatzung dazu, Getreide abzugeben, obwohl dies der Besatzung verboten war. Schließlich gaben die Seeleute nach, Nikolaus konnte Getreide unter die Witwen, die Mütter, die Kranken und anderen Bedürftigen austeilen. Und, so erzählt diese Legende: Als das Schiff in Rom ankam, fehlte den Seefahrern nichts von ihrer Fracht!

Es war so, wie wir es in den Psalmen lesen: *Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn traut! Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.* (Psalm 34, 9+10)

Neben diesen eher volkstümlichen Überlieferungen steht die Erinnerung an das Jahr 325 nach Christus. Über zweihundert Bischöfe aus dem ganzen Römischen Reich waren in Nicäa versammelt. Kaiser Konstantin hatte sie in seine Sommerresidenz eingeladen – zum ersten öffentlichen Bischofskonzil der Geschichte.

Nun sollten wichtige Fragen des christlichen Glaubens geklärt werden. Einer der zweihundert war Nikolaus, der Bischof von Myra. Wegen seines Glaubens war er bei den letzten Christenverfolgungen gefoltert und ins Gefängnis geworfen worden. Die Spuren der Misshandlungen waren ihm noch anzusehen. Nun war seit wenigen Jahren das Christentum als Religion anerkannt. Aber es war ein Streit ausgebrochen über den richtigen Glauben. Es ging um die Frage, ob Jesus wirklich von Gott zu uns gekommen ist, ob er von Ewigkeit her Gottes Sohn ist – oder nur ein irgendwie göttlicher Mensch. Das schien manchen leichter verständlich.

Für Nikolaus und viele andere Bischöfe aber war das Bekenntnis zu Jesus, dem Sohn Gottes, für den christlichen Glauben von allerhöchster Bedeutung. Warum? Drei Gründe gibt es dafür:

1) Viele Menschen fragen, was der Sinn des Lebens ist und wie der unbegreifliche Gott letzten Endes zu uns steht. Ist er ein launisches Schicksal, ein dunkler Despot, ein strenger Richter? Wenn uns in Jesus wirklich Gott begegnet, dann können wir in Jesus erkennen, wie es Gott mit uns meint. Dann merken wir, dass – trotz allem, was dagegenzusprechen scheint – Gott wirklich die Liebe ist und zu uns steht.

2) Wenn in Jesus von Nazareth Gott selbst in die Welt gekommen ist, dann ist Gott in unser Menschsein eingegangen, ist er Mensch geworden wie wir. Dann sind wir alle, Sie und ich, von Gott angenommene Menschen. Und was gibt es Kostbareres, als ganz angenommen zu sein?

3) Wie wertvoll muss der Mensch für Gott sein, dass er, der Ewige, als Mensch zu uns gekommen ist? Hier liegt eine der entscheidenden Wurzeln der Menschenwürde. „Gott wird Mensch“, das heißt doch: Unser Leib, unsere Seele, unser Geist, unser ganzes Leben in all dem, was es ausmacht, ist für Gott unendlich wertvoll. Diese Liebe Gottes ist überwältigend.

Wenn jemand meinen Egoismus, meinen Hochmut, meine Trägheit überwinden kann, dann ist es Gott, der uns diese Liebe gebracht hat. In Jesus ist eine neue Art, Mensch zu sein, sichtbar geworden, und darum liegt in der Verbindung zu ihm die größte Chance für unser Leben.

Nikolaus und die anderen Bischöfe des Konzils von Nicäa hatten das erkannt und im Bekenntnis ausgesprochen: Dass der ewige Gott Mensch wurde, darin liegt die Quelle der Kraft. Der allmächtige Gott nimmt uns an, ist voll Liebe für uns da, und wir sind für ihn ganz wertvoll. Wer davon ergriffen ist, wer das erfasst hat, der kann für andere da sein. Wenn wir sehen, wie Gott unser menschliches Leben mit uns geteilt hat, dann fällt es leichter fallen, mit denen zu teilen, die in Not sind. Weil Gott sich voll verausgabt hat für uns, können wir unsere Kraft einsetzen auch für die, die unsere Hilfe brauchen. Und wir werden merken, dass die Freude, die wir geben, ins eigene Herz zurückkehrt, und dass unser Leben trotz aller Zweifel und Fragen in Gottes Hand geborgen ist.

Ich wünsche es uns gerade auch in dieser Adventszeit, dass wir uns bewusst zum dreieinigen Gott bekennen, so wie Nikolaus und die anderen Väter des Konzils von Nicäa es getan haben. Ihr Bekenntnis ist das in allen Kirchen (katholisch, evangelisch und orthodox*) gültige Nizänische Glaubensbekenntnis (im Evangelischen Gesangbuch EG 687):

*Wir glauben an den einen Gott, den Vater,
den Allmächtigen, der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.*

*Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.*

*Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.*

*Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.*

*Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.*

Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.

*Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.*

* nur an einem Punkt weicht das orthodoxe Bekenntnis davon ab